

Rede anlässlich des 8./9. Mai 1945, dem Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg, auf dem Friedhof Osterholz. Für den Deutsch-Russische Friedenstage Bremen e. V. sprach Horst Otto

Abstract

Horst Otto würdigt die Rolle der Sowjetunion zur Befreiung von Faschismus und Krieg, plädiert für die Schaffung von würdigen Denkmälern an der Reitbrücke und auf dem Friedhof Osterholz. Von der Bundesregierung verlangt der Sprecher Diplomatie statt Eskalation zur Lösung des Konfliktes um die Ukraine.

Verehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Vereins Deutsch-Russische Friedenstage Bremen, guten Abend. Schön, dass wir uns zu einer gemeinsamen Kranzniederlegung und Gedenkstunde anlässlich des 8. Mai 1945 versammelt haben.

Der 8. Mai 1945 markiert einen tiefen Einschnitt in der Geschichte Europas. Deutschland unterzeichnete vor 78 Jahren um 23 Uhr die bedingungslose Kapitulation in Berlin/Karlshorst. Die monströsen Pläne zur Neuordnung der Welt, insbesondere die beabsichtigte Unterwerfung und Zerschlagung der Sowjetunion, waren endgültig gescheitert. Aufgrund der Zeitverschiebung erwachte in Moskau bereits der 9. Mai 1945, als der 2. Weltkrieg in Europa endete. Und dafür sagen wir heute den Befreiern mit dem gebotenen Respekt: Spasiba!

Zugleich wurde am 8. Mai 1945 auch das Ende des Nazi-Regimes besiegelt. Es ist insbesondere den Völkern der Sowjetunion zu verdanken, dass die deutschen Eroberungspläne gestoppt wurden. Zu Recht wird auf dem Boden der ehemaligen Sowjetunion der 9. Mai als *день победы*, als Tag des Sieges, begangen.

Allein 27 Mio. sowjetische Menschen haben im Ringen mit dem deutschen Faschismus ihr Leben verloren. Weltweit waren etwa 60 Mio. betroffen. Gemeinsam mit den anderen Kräften der Antihitlerkoalition ist es den Sowjetvölkern gelungen, die gewaltige Kriegsmaschine Deutschlands zu zerschlagen.

Fragt man heute, wie es möglich war, dass Millionen deutsche Soldaten, SS-Leute und Polizeikräfte bereit waren, in die Sowjetunion einzufallen und übelste Gräueltaten zu begehen, finden wir eine Antwort in der Nazi-Propaganda von den überlegenen deutschen „Herrenmenschen“ und der Darstellung der sowjetischen Population als Untermenschen, die es zu erniedrigen, zu vertreiben und zu töten gilt. Hier zeigt sich in Form der als Russophobie ausgeprägten Rassismus, den wir auch heute wieder erleben, eine Propaganda, die Schleusen für schwerste Kriegsverbrechen öffnete.

Heute wissen wir, dass parallel zum Holocaust an etwa 6 Mio. europäischen Jüdinnen und Juden ein zweiter systematischer Völkermord an der sowjetischen Bevölkerung durch Deutsche und deren willige Helfer exekutiert wurde. Ein Stichwort ist hier Leningrad, weitere sind die 628 belarussischen Dörfer, die samt Bevölkerung hemmungslos ausgelöscht wurden.

Im Rahmen der 4. Deutsch-Russischen Friedenstage gehen wir mit dem Film Komm und sieh, *иди и смотри*, von Regisseur Elem Klimow auf diese Tragödie im Leben der sowjetischen Menschen ein.

Und dieser Wille zur gnadenlosen Ausbeutung und Vernichtung der unterworfenen Menschen zeigt sich nicht nur auf den Territorien der von der Wehrmacht überfallenen Länder.

Auch der Friedhof Osterholz legt Zeugnis über jene NS-Jahre des schonungslosen Umgangs mit Menschenleben ab. Laut Friedhofsverwaltung liegen auf den hiesigen Ehrenfeldern etwa 6000 Menschen verschiedener Nationalitäten, die in Bremen zu Tode kamen. Im Gedenken an diese Toten verneigen wir uns!

Eine große Opfergruppe stellen die Menschen aus der Sowjetunion dar, die hier vergraben liegen. Etwa 14.000 wurden als Zwangsarbeiter, Zwangsarbeiterinnen und Kriegsgefangene in zahlreiche Lager nach Bremen verschleppt. Zum Beispiel waren etwa 1000 in der Nachbarschaft dieses Friedhofes in Baracken gepfercht und mussten für Borgward Fahrzeuge für den Krieg bauen. Bei den Francke Werken in der Neustadt wurden etwa 100 Gefangene gezwungen, Munition zu fertigen. Auf Müllbergen an der Duckwitzstraße lebten sowjetische Gefangene unter grauenhaften Umständen und mussten Wertstoffe aus Abfällen sortieren. Andere mussten mit bloßen Händen Trümmer nach den Bombardements der Alliierten beseitigen. Überliefert ist, dass sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter besonders schlecht behandelt wurden. Kaum Nahrung, kaum Kleidung, kaum ärztliche Versorgung, stattdessen waren Demütigungen und Gewaltexzesse an der Tagesordnung. Viele haben diese Tortur nicht überstanden. Hunderte liegen hier auf dem Friedhof Osterholz begraben. Von vielen ist nicht einmal der Name bekannt, wie wir den Grabplatten entnehmen können.

Denkorte

Aktuell beschäftigt uns das Schicksal jener sowjetischen Menschen, die in Gröpelingen/Oslebshausen an der Reitbrake, auf dem so genannten „Russenfriedhof“ begraben waren.

Bekanntermaßen wurde dieser Friedhof 1948 aufgelassen und die Leichname hierher nach Osterholz verlegt. Inzwischen wissen wir, dass diese Arbeiten äußerst oberflächlich ausgeführt wurden. Von etwa 300 Leichen ist der Verbleib ungeklärt. Durch Protest der örtlichen Bevölkerung wurden erneute Grabungen erzwungen. Ab 2021 wurden so 66 Leichname und zahlreiche Erkennungsmarken ans Licht gebracht.

Es empört uns, dass trotz dieser Funde die Bremer Regierenden die weiteren Nachforschungen ablehnen und stattdessen den Bau der Alstom-Betriebsstätte vorantreiben.

Gemeinsam mit der örtlichen „Bürgerinitiative Oslebshausen und umzu“ und dem Bremer Friedensforum setzen wir uns dafür ein, an der Reitbrake einen Denkort zu schaffen, der würdig ist und dauerhaft die Erinnerung am Ort des Geschehens wachhält.

Ebenfalls erinnern wir hier und heute an unsere Bitte an Friedhofsverwaltung, auch hier auf dem Friedhof Osterholz einen Denkort zu schaffen, der nicht nur allgemein „Ausländer“ heißt, sondern für die Stadt Bremen auch Zeugnis über das Schicksal der hier beigesetzten sowjetischen Zwangsarbeiter, Zwangsarbeiterinnen und Kriegsgefangenen ablegt. Im Minimum sollten es Hinweisschilder und eine Informationstafel sein, die in der Gestaltung und Größe zu der Präsentation der Tafel der „Niederländer“, die gleich neben diesem Gräberfeld begraben liegen, passen!

Verhandeln statt eskalieren!

Gestattet, dass ich hier zum Schluss unseres gemeinsamen Gedenkens auf einen langen historischen Abriss über die Beziehungen Deutschlands zur Sowjetunion bzw. Russland in der Nachkriegsentwicklung bis zur heutigen zugespitzten Weltlage, in der Deutschlands Außenministerien Baerbock locker verkündet: „Wir werden Russland ruinieren“, verzichte.

Angesichts der seit 2014 mit dem Putsch auf dem Maidan anhaltenden Auseinandersetzung um die Ostukraine und der am 24. Februar 2022 erfolgten militärischen Eskalation durch den Einmarsch des russischen Militärs sehen wir mit großer Sorge die reale Gefahr eines großen Krieges zwischen Russland und der Nato.

Aus unserer Sicht, aus der Sicht des Vereins Deutsch-Russische Friedenstage, kann es zur Verhinderung der großen Kriegskatastrophe in Europa nur eins geben: Verhandeln statt eskalieren. Diesen Krieg sofort beenden!

Von der Bundesregierung verlangen wir die sofortige Rückkehr zu einer Politik, die nicht auf Waffenlieferungen an die Ukraine und gigantische Aufrüstung in Deutschland, sondern auf Verhandeln und Deeskalation setzt. Deutsche Leopard 2 und andere Panzer sowie Kanonen gehören nicht an Russlands Grenzen. Wir sagen entschieden Nein zum Vorrücken der Nato an Russlands Grenzen!

Ein wichtiges Signal für eine Strategie der Entspannung könnte die Rücknahme der Sanktionspolitik sein. Diese ist in Wahrheit ein Wirtschaftskrieg gegen Russland ohne UN-Mandat. Wir sollten uns gerade auch vor dem Hintergrund unserer eben skizzierten Geschichte für diplomatische Klugheit und Initiativen der Bundesregierung einsetzen, um diesen Konflikt aus der Welt zu schaffen. Mit dem Friedenskonzept Chinas liegt ein Papier auf dem Tisch, dass die Unterstützung der Ampel-Regierung bekommen sollte. Im Kern geht es in diesem Dokument darum, den Krieg in der Ukraine zu beenden, politische Regelungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Ostukraine zu entwickeln und zugleich ein Sicherheitssystem zu formen, das für alle Staaten inklusive Russland zukunftsfähig ist und Kriege aus dem Leben der Völker verbannt.

Es muss darum gehen, verlorenes Vertrauen erneut zu entwickeln und Brücken in ein friedliches Miteinander der Völker zu bauen! Das ist ein Gebot der menschlichen Vernunft und es sollte uns gerade im Angesicht der hier begrabenen Toten Antrieb für unser friedenspolitisches Engagement sein.

Danke für die Aufmerksamkeit!